



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag, den 22. Juli 1861.

Wissenschaftliches.

Herrscht Leben auf andern Himmelskörpern?

(Schluß.)

Uebrigens fand schon Berzelius 1835 bei der Analyse des erdigen Meteoriten von Ullais eine kohlenhaltige Materie und ein braunes Sublimat, von dem er sagt: „Dies ist ein mir gänzlich unbekannter Körper.“ Er war damals noch geneigt, anzunehmen, daß die Meteoriten von einem andern Weltkörper herkommen, und deshalb warf er in Bezug auf die ungewöhnliche Beschaffenheit jenes Steins die Frage auf: „Enthält dieser Stein wohl Humus oder Spuren von anderen organischen Verbindungen? Gibt dies möglicherweise einen Wink über die Gegenwart organischer Gebilde auf andern Weltkörpern?“ Heute können wir diese Frage mit größerer Sicherheit beantworten. Heute wissen wir, daß die Meteorsteine nicht aus Erdvulkanen, nicht aus dem Monde und nicht aus der Luft, die unsere Erde umgiebt, herkommen, sondern aus demselben Weltraume, in welchem die Planeten rastlos ihre Bahnen durchziehen. Die Meteoriten sind also in Wahrheit Boten des Himmels, die uns Nachricht bringen aus jenen Räumen, die für uns sonst ganz unzugänglich sind. Noch nie haben wir in jenen Fremdlingen Stoffe gefunden, die verschieden sind von denen, welche unsere eigene Erde zusammensetzen. Allerdings ist die Vereinigung dieser Stoffe dort eine so eigenthümliche, wie wir sie auf unserer Erde nirgends wiederfinden, weder in den Gebirgen, noch in den Geschieben oder Gesteinen auf der Oberfläche unseres Planeten, aber dies hindert uns nicht, die Vermuthung Newton's, daß alle Planeten sehr wohl aus denselben Stoffen bestehen können, heute als wohlbegründet anzuerkennen. Zu dieser wichtigen Thatsache gesellen sich heute die Beobachtungen von Wöhler, die darum eine so große Bedeutung besitzen, da sie uns bestimmten Grund zur Annahme eines organischen Lebens auf andern Himmelskörpern geben. Und damit müssen wir uns für heute begnügen.

Dr. Eduard Vogel, der Afrika-Reisende.

Unter den großen Aufgaben, die sich die in unfrem Jahrhundert so mächtig entwickelte Wissenschaft der Erdkunde gestellt hat, steht jetzt unteugbar die Erforschung von Afrika im Vordergrund. Und in der That — ein großes Ziel ist es, an dessen Erreichung Missionäre, gelehrte Forscher und gebildete Reisende wetteifernd in Begeisterung und Dysfermuth arbeiten. Fünf Jahrtausende den Culturvölkern der Erde bekannt, ist Afrika noch immer der verschlossenste aller Welttheile, noch immer ruht Geheimniß auf den Quellen des Nilstromes, wie nicht minder auf den Hochflächen von Süd-Afrika.

Aber nicht nur die gelehrten Fachmänner sehen mit gespanntester Aufmerksamkeit nach Afrika; die Gebildeten von ganz Europa zeigen reges Interesse an der Erforschung des geheimnißvollen Welttheiles. Und wie sollten sie auch nicht! Afrika's Nähe, die Spuren mehrtausendjähriger Geschichte am Nil und Atlas, Afrika's großartige Natur im Thier- und Pflanzenleben, das ungeheure Unglück seiner centralen Bevölkerung, das als Wurm der Verdammniß am modernen Culturleben America's frisst — das alles sind Momente, die wohl das Interesse des gebildeten Europa verdienen und denn auch erregen. Und uns Deutschen, die wir nach außen hin auf nichts anderes stolz sein können, als auf unsre Wissenschaft, uns Deutschen muß das Herz höher schlagen bei dem Gedanken, daß nicht wenige der heldenmüthigen Afrikaforscher deutsche Männer sind.

Im Anschluß an den früher im Wochenblatt veröffentlichten Artikel: „Aus dem Innern Afrika's,“ in dem unsre Leser mit Land und Leuten von Inner-Afrika sowie mit dem kühnen Forscher Dr. Heinrich Barth bekannt gemacht wurden, weihe ich diese Zeilen dem Andenken Dr. Eduard Vogel's, des jugendlichen Gefährten Barth's. Sein ruhmvolles Wirken, sowie sein tragisches Schicksal sind Grund genug, daß ich ihn unseren Lesern vorführe.

Wie bekannt, war im Jahre 1849 nach Inner-Afrika eine Expedition abgegangen, die aus dem Engländer James Richardson und den Deutschen Dr. Barth und Dr. Overweg bestand. Richardson erlag schon im März 1851 dem mörderischen Klima des Sudan, und am 27. September 1852

raffte das gelbe Fieber auch Overweg, den jugendkräftigen Forscher dahin. So stand Dr. Barth ganz allein umringt von Schwierigkeiten und Gefahren, von keinem europäischen Forscher unterstützt, in der Bewältigung der riesigen Aufgabe.

Schon damals, als er von Kula am Tsad-See den Tod Richardson's nach England meldete, sprach er in seinem Schreiben den Wunsch aus, daß die durch den Tod gerissene Lücke von einem kräftigen Manne, der wo möglich Astronom sei, ausgefüllt werden möge, und regte dadurch den ersten Gedanken zur Berufung Dr. Eduard Vogel's an. Als nun auch Overweg todt war, meldete Barth den Tod seines Gefährten den Freunden und Gönnern in London, theilte aber in demselben Schreiben seinen Entschluß mit, den großen Zug über Sokoto nach Timbuku versuchen zu wollen. Dieser Brief erreichte England gerade am Morgen des Tages, an welchem der neu erwählte Gefährte der Expedition, Dr. Eduard Vogel, sich nach Afrika einschiffte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Torfbereitung in Lithauen. Der Bürgermeister W. Leo giebt in Hartmann's Berg- und Hüttenmänn. Zeitung eine Beschreibung einer in Lithauen üblichen Methode, Torf zu bereiten. Wir geben dieselbe hier auszugsweise wieder:

Die Moorfläche wird mit den zur Ableitung des Moorwassers nöthigen Abzugsgräben versehen und von ihrer aus Rasen, Moosen und Wurzeln bestehenden Decke befreit. Dann wird sie mit einem einfachen Spatenpfluge 8—10 Zoll tief in nur 2 Zoll breiten Furchen aufgeackert, öfters mit hölzernen Eggen geschlichtet und gewendet und auf diese Weise die Torfmasse zerkleinert und getrocknet. Der trockne klare Torf wird mit einer einfachen, zwei Centner schweren Ramme in Formen gestampft und die Steine auf $\frac{1}{2}$ der Formtiefe zusammengedrückt. Die so gewonnenen Steine sind dann so fest, daß sie mit der Säge geschnitten und mit dem Beile behauen werden können, ohne zu zerflittern. Sie haben eine tiefbraune glänzende Farbe und bedürfen keiner weiteren Trocknung. Die Vortheile, welche diese Torfbereitung gewährt, stellen wir kurz in Folgendem zusammen: die Preßtorfsteine halten einen weiten Transport aus, es giebt bei der Bearbeitung keine Abfälle, der Preßtorf giebt eine sehr schöne feste Kohle, und diese, sowie auch der Preßtorf selbst ersetzen vollkommen die Steinkohlen, und sind beide daher zur Feuerung der Locomotiven und auf Dampfschiffen zc. mit großem Vortheil zu verwenden; ferner kann in den gefüllten Torfmagazinen das ganze Jahr hindurch gearbeitet werden; endlich ist der Preis des Preßtorfes ein sehr geringer: 1 Ctr. trockener Preßtorf kommt incl. aller Anlage- und Nebenkosten nur auf 4 Sgr. zu stehen. — Anlagepläne, Zeichnungen der Rammen, sowie mehrere praktische Vortheile bei der Arbeit selbst ist der Verf. gern bereit, jedem sich für die Sache Interessirenden mitzutheilen.

* Eiserne Feuerleiter. Der entsetzliche Verlust an Menschenleben, von dem jeder Ausbruch eines Brandes in einem bewohnten Hause begleitet ist, hat die Aufmerksamkeit praktischer Männer auf eiserne Leitern als Mittel zur Flucht geleitet. Sie

müssen so konstruirt werden, daß sie zusammen gelegt werden können, und können z. B. an den Fenstern der Häuser derartig befestigt sein, daß sie einen Vorsprung bilden, der gleichzeitig als Blumenbrett dienen kann. Um die unteren Stockwerke vor einem heimlichen Besuche aus den oberen Wohnungen vermöge der Leiter zu sichern, mußte man die Leitern mit gebogenen Klammern versehen, die den doppelten Zweck erfüllen, der Leiter, wenn sie zusammen gelegt ist, als Stütze zu dienen und dieselbe vom Hause abzuleiten, wenn man sie hinabläßt. Hierdurch würde auch größere Sicherheit beim Hinabsteigen erzielt werden, falls die Flammen schon aus den Fenstern des unteren Stockwerks heraus schlugen.

* Das Fuchsin, ein neuer rother Farbstoff. Die Herren Gebr. Renard und Franc in Lyon haben durch Einwirkung gewisser wasserfreier Chlorometalle auf die mit den stickstoffhaltigen Kohlenwasserstoffen (von der Destillation der Steinkohlen) dargestellten organischen Basen einen neuen Farbstoff erhalten, welchen sie Fuchsin nennen und gegenwärtig in bedeutenden Quantitäten herstellen. Dieser neue Farbstoff ist sehr echt, hat eine sehr intensive und außerordentlich lebhafte Farbe und ersetzt vortheilhaft die Cochenille und den Safflor. Selbst das Murexid hat er verdrängt; die damit gefärbten Seiden-, Wollen- und Baumwollenwaaren sind bereits in den Handel gekommen und erregen eben so viel Erstaunen als Bewunderung.

* Unverbrennliche Crinoline. Bei einer vor Kurzem stattgehabten Versammlung der pharmazeutischen Gesellschaft in George Street Hall, Edinburg, legte Dr. Stevenson Macadam ein Frauenkleid vor, dessen eine Hälfte in schwefelsaures Ammoniak getaucht worden war, um einen Versuch mit der Verbrennlichkeit des so getränkten Stoffes anzustellen. In der That zeigte sich bei der Entzündung der nichtpräparirte Kleidesheil sofort von der Flamme eingehüllt, die jedoch den andern Theil nur etwas verfohlte. Bei der großen Billigkeit des verwendeten Stoffes wird es dem Aermsten möglich sein, sich desselben als Schutzmittel gegen Feuergefahr zu bedienen.

□ Theater in Grünberg. Die Festvorstellung zur Feier der glücklichen Erhaltung unsers allgeliebten Königs lockte auch uns ins Theater. Wir sind für diesmal von kritischen Tagelöhnerdiensten befreit und wollen in diesen Blättern nur ab und zu einige Bemerkungen über die Darstellungen der Stegemann'schen Gesellschaft niederlegen. Da die Direction diesen Referaten gänzlich fern steht, so wird man ein ebenso ungeschminktes, als völlig unparteiisches Urtheil erwarten dürfen. Die Festfeier, für die die Bühne mit geschmackvoll arrangirten Blumen zc. geziert war, wurde von einem allegorischen Bilde: „Gott schüzt Preußen!“ eingeleitet. Von bengalischem Brillantfeuer beleuchtet, erblickte man die Büste des verehrten Monarchen, durch einen Genius beschirmt und zu beiden Seiten von preussischen Kriegern geschützt, deren einer die Zeit Friedrich des Großen in getreuem historischem Costüme repräsentirte, während der andere — ohne Zweifel auch eine historische Erinnerung — unsern ungünstigen Platz wegen, von uns nicht gesehen werden konnte. Zu dieser geistvollen Allegorie sprach Herr Director Stegemann einige — wie wir erfahren haben, selbst verfaßte — Worte in gebundener Rede, die in ebenso patriotischer als schwunghafter Weise den Hört Preußens f. ierten und, vortrefflich mit klugvollem Organ vorgetragen, zum Schluß in die Königshymne: „heil dir im Siegerkranz!“ übergingen, in deren erste Strophe das ganze, zahlreiche und elegante Publikum einstimmte. Daß sich am Anfang des Liedes die zu spät einfallende Kapelle mit dem, den Gesang beginnenden Theaterchöre ininigem disharmonischen Zwiespalt befand, ist Etwas, das bei unsern musikalischen Verhältnissen durch seine Unge-

wöhnlichkeit eben nicht auffallen kann! — Im Ganzen machte diese durchaus sinnige und erhebende Einleitungsfeier den besten Eindruck. — Das eigentliche Feststück: „Wie geht's dem Könige?“ (ebenfalls eine vorzügliche Wahl!) wurde im März vorigen Jahres bereits hier von der Schiemang'schen Gesellschaft gegeben. In unserm damaligen Berichte hoben wir ganz besonders hervor, daß dies Stück, vorzüglich durch die so volkstümliche Figur des alten Blücher, sich überall eines großen Beifalls in Preußen erfreuen mußte, daß es sich aber überhaupt durch wirklich patriotische Gefinnung und eine edle Sprache höchst vortheilhaft von den gewöhnlichen Berliner Plattheiten und Eintagsfliegen, die sich für Volksstücke ausgeben, auszeichne. Wir haben diesem Reserate nichts Neues hinzuzufügen. — Was die Darstellung anbetrifft, so wollen wir zunächst constatiren, daß das Ensemble ein ganz vorzügliches zu nennen war. Wahrheit, Regie und Inspection müssen tüchtigen Händen anvertraut sein; denn das ganze Zusammenspiel war höchst abgerundet und jede Kleinigkeit, bis auf eine am Schluß, auf die wir noch zurückkommen, sehr bedächtig vorgeführt. Die darstellenden Personen anlangend, so müssen wir zunächst des „Blücher's" des Herrn Tegeder gedenken, der uns eine in Spiel und Maske gleich gelungene Charakterzeichnung des alten „Drauf" lieferte. Wer wird es ihm verargen wollen, wenn er, fortgerissen von dem feurigen, kriegerischen Geiste seiner Rolle, uns mitunter vergessen ließ, daß es Blücher, der 71jährige war, den der Dichter uns vorführt? Ist er doch der „weiße Jüngling," dessen Alter so frisch blüht, wie „grifender Wein!" — Ebenbürtig ihm zur Seite stand Frau Tegeder (Melanie), in der wir erfreut waren, eine ebenso routinirte als denkende Künstlerin kennen zu lernen. Weniger konnten wir uns leider mit der Auffassung des Herrn Lindner (Rath Baldu) befreunden. Herr Lindner steht bei uns in recht gutem Andenken, wir wissen ihn als Komiker sehr zu schätzen. Neuerdings hat er sich überdies auch als Dichter bekannt gemacht. Das von ihm verfaßte patriotische Stück: „Ellenhaus, der Krämer von Glas oder ein treues Preußenherz") hatte sich, nach uns vorliegenden Berichten, in Berlin bei bis jetzt circa 12 maliger Aufführung stets des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen. Herr Lindner hat also doppelten Anspruch auf unsere Berücksichtigung. — Es scheint indeß das Schicksal der Komiker zu sein — (bei Herrn Director Schiemang gab diese Rolle Herr Georgy, bekanntlich in gleichem Fache beschäftigt) — bei Darstellung ersterer Charaktere nicht das rechte Maß finden zu können, und so müssen wir heute gestehen, daß sich Herr Lindner zwar „nach Kräften" mit seiner Rolle befreun-

det hatte, aber eben in dieselbe nicht hinein zu legen vermochte, was er als Komiker selbst nicht besitzt, nämlich: innige Gefühlswärme und Gluth der prätiosischen Begeisterung, die sich beide im edelsten Mannesmuth concentriren. Was Herr Lindner in seinem Fache zu leisten vermag, zeigte die an sich unbedeutende Charge des trunkenen Bedienten, die er, — auf dem Bettel ist er nicht genannt, also wahrscheinlich aus Hilfsweise — auf ganz vortheilhafte Weise ereruntirte. — Eine vorzügliche Charakterzeichnung lieferte jedoch Herr Rudolph (Chéminal), der ganz in dem schurkischen, von flachem Voltairianismus angegränzten Libertin aufgegangen schien. Solche Leistungen verdienen um so mehr Anerkennung, als das Publikum nur oft allzusehr geneigt ist, den üblen Eindruck des dargestellten Charactere auf den Darstellerartiger Rollen selbst zu übertragen. Die Liebhaberrolle in den Händen des Herrn Sabieky (Gustav) ließ es uns nicht sehr eiaeleuchtend erscheinen, daß er von den Frauen in seiner Darstellungsweise überhaupt gern gesehen werden würde; von uns können wir wenigstens dreißt behaupten, daß wir ihn nicht gerade liebzugewinnen vermochten. Einen ähnlichen, minder guten Eindruck machte auf uns Herr Krebs (Hallenstein), der allerdings nicht bei vollen Stimmmitteln war. Angemessener spielte indeß Herr Gruner (Augereau), der sogar — ziemlich fein — den Gascoigner durchblicken ließ, dessen Wahlspruch: „leben und leben lassen!" nur dann in den Hintergrund tritt, wenn des Kaiser's Wille damit collidirt. Eine sehr beachtenswerthe Leistung war die des Herrn Pinze (Hardenberg), der diesen so hoch verdienten Staatsmann mit natürlicher Würde und glühender, wenn auch bedächtiger, Vaterlandsliebe ausstattete. Frau Director Stegemann, die uns als sehr tüchtige Künstlerin gerühmt wird, hatte als Graf von St. Marsan, wenig oder gar keine Gelegenheit, ihr Talent zu entfalten und theilte dies Schicksal mit Fr. Buxtorff (St. Croix), deren Rollenfach ihre geistreiche kleine Charge wohl etwas fern lag. — Das Resumé dieser eingehenden kritischen Betrachtung des darstellenden Personals ist, daß wir einen sehr angenehmen Abend verlebten, für den wir der Direction dankbar zu sein alle Ursache haben und die Gesellschaft im Ganzen zu den besseren derer gerechnet werden muß, die wir bisher hier aufzutreten sahen. — Schließlich sei noch, in Bezug auf eine im Obigen enthaltene Bemerkung erwähnt, daß es die sonst so umsichtige Regie übersehen haben mußte, der assistirenden Musik rechtzeitig mitzutheilen, daß am Schluß, beim Singen der freiwilligen Jäger, der Lützower Marsch zu spielen sei. Durch ein unglückliches Quiproquo hörten wir statt dessen den Marsch des alten Defauer, eine Verwechslung, die in ihren Consequenzen zu manchen humoristischen Bemerkungen Gelegenheit gab. — Das recht befriedigte Publikum spendete nach dem 2., 4. und 5. Akte lebhaften Beifall.

*) Vielleicht fühlt sich die Direction bewogen, dies poetische Product eines der hiesigen Theatermitglieder auch unserm Publikum vorzuführen!

Inferate.

Zur anderweiten Verpachtung des städtischen Ackers am Kommunkiesberge, resp. links der Chaussee nach Lamadau zu belegen, steht auf
Dienstag, den 13. August d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
Termin auf dem Rathhause an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Montag, den 22. d. M., Vormittag 11 Uhr, sind 12 Str. feine und Mittelwolle bei dem Kaufmann Augspach auf der breiten Straße zu verkaufen.

Prima Limburger Käse, das Stück 8 Sgr., empfiehlt
Ernst Th. Franke.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte
weisse Brust-Syrup
aus der Fabrik von
G. A. W. Mayer in Breslau
ist acht zu haben



bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen.

Attest.

Den G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup, von welchem ich 1/2 Flasche für Heiserkeit und Brustverschleimung eingenommen, erkenne ich nun für das einzige Mittel an, welches mich von diesem Uebel, an welchem ich lange Zeit gelitten habe, befreit hat. Jedem der Art Leidenden kann ich diesen Brust-Syrup nur besonders empfehlen.
Radawitz bei Ratow in Westpreußen, den 17. März 1858.

Behrend, Pfarrer.

Echt persische Insektenpulvertinctur empfiehlt
W. Levysohn.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum Grünberg's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich auf dem Neumärkte ein schönes, perspectivisch-technisches **Panorama** aufgestellt habe. Unter Anderem enthält es die große Völkerschlacht bei Leipzig, so wie die von **Magenta**; außerdem eine große Anzahl der schönsten Gegenden der Erde. Da ich den Eintrittspreis auf **nur 1 Sgr.** festgesetzt habe, so darf ich wohl einem zahlreichen, gütigen Besuche entgegen sehen. Das Panorama ist täglich bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Theodor Blohm.

Um den Verkauf mehrerer Sachen, welche in der Kinderbeschäftigungs-Anstalt gefertigt werden, zu erleichtern, erscheint es wünschenswerth, denselben in einem offenen Geschäft zu bewirken und **Frau Kaufmann Wilhelmine Hartmann** an der Oberstraße hat sich auf unser Ansuchen bereitwillig erklärt, uns in der bezeichneten Weise gütigst zu unterstützen und den Verkauf zu den von uns bestimmten Preisen zu übernehmen. Dem zufolge haben wir der Frau Kaufmann **Wilhelmine Hartmann** eine Parthie Männer-, Frauen-, und Kinderhemden, sowie Strümpfe zum Verkauf übergeben und ersuchen ergebenst, benötigten Falles im Interesse unserer Anstalt von vorstehender Offerte Gebrauch machen zu wollen.

Grünberg, den 19. Juli 1861.

Der Frauen-Verein.

Bei **H. Mertsching** in Sommerfeld ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Grünberg durch **W. Levysohn**, zu beziehen:

Das Freiturnen.

Ein Handbuch für den Turn-Unterricht an Stadt- und Landschulen von **L. Schulz**, erstem Turnlehrer an den städtischen Knabenschulen zu Sommerfeld.

Preis: elegant cartonnirt 2 Sgr.

Wagenfett

in Kistchen à 2 U., sowie auch ausgemogen empfiehlt **Wilh. Mühle** an der evangel. Kirche.

Montag, den 22sten d. M.,

CONCERT

und Abends frische Wurst.

W. Sentschel.

38r Wein in Quarten, à 6 Sgr., empfiehlt **C. F. Citner.**

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit erlaube ich mir, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein **Papier- u. Schreibmaterialien-Verkaufs-Geschäft,**

sowie meine Buchbinder-Werkstatt, nach der Oberthor- und Schulstraßen-Ecke in das Haus **neben dem Königl. Steuer-Amt** verlegt habe. Ich werde mich auch ferner bemühen, das Vertrauen meiner geehrten Kundschaft durch reelle und möglichst billige Bedienung zu rechtfertigen und bitte, daß mir bisher bewiesene Wohlwollen auch auf mein gegenwärtiges Geschäftslokal geneigtest übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll **R. Dehmel, Buchbinder.**

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch **alle zurücktretenden Unterleibsbrüche**, ob der Mensch oder das Uebel auch noch so alt sei, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessiert, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen, nicht aber die Medikamente, welche etwa später verlangt werden.

Im Weiteren bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: **Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dgl.**, wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Im Fernern bemerke ich noch, daß ich bei der Exped. d. Bl. viele **100** Zeugnisse deponirt habe, welche wohl am besten die Zweckmäßigkeit meiner Cur-Methode beweist.

Krüsi-Altberr, in Gais, Kanton Appenzell in der Schweiz.

Durch alle Buchhandlungen sind zu beziehen, in Grünberg durch **W. Levysohn**:

Klänge aus Thüringen.

Ein **Lieder-Album.**

Lief. I. Inhalt.

1) Wanderlied von Müller von der Werra. 2) „Marie.“ Von Alb. Weiss. 3) „Vereinsamt.“ Von Ant. Sommer. Melodien mit Clavier-Begleitung von Carl Bloss. In eleg. Umschlag. 7½ Sgr. oder 27 Kr. Leipzig, bei **Franz Wagner.**

Stahlfedern

aus der Fabrik der Herren **Heinze & Blandersch** in Berlin empfiehlt **Ernst Th. Franke.**

Für Lumpen, Knochen und altes Eisen zahlt die höchsten Preise **L. Hesse, Niederstraße.**

Umstände bestimmen mich, das Fahren und Gehen durch mein Grundstück nur meinen Gästen zu gestatten. **Wilhelm Sentschel.**

Frei-religiöse Gemeinde.

Die Sonntagserbauung fällt am 21. Juli hierorts aus. Der Vorstand.

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.

Weinverkauf bei: **Mühlenbauer Schön, Silberberg, 5 fg. Klauke, Krautstraße, 60r 4 Sgr.**

Marktpreise.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, d. 13. Juli.			Kargz, d. 17. Juli.		
	höchst. pr. thl. sgr. pf.	Niedr. pr. thl. sgr. pf.	—	höchst. pr. thl. sgr. pf.	Niedr. pr. thl. sgr. pf.	—
Weizen . . .	2 22 6	2 15 —	—	2 22 6	2 15 —	—
Roggen . . .	1 27 6	1 21 3	—	1 20 —	1 17 —	—
Gerste gr. . .	1 20 —	1 15 —	—	—	—	—
„ . . . bl. . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	1 2 6	1 — —	—	—	28 —	—
Erbsen . . .	1 27 6	1 22 6	—	1 21 —	1 19 —	—
Hirse . . .	—	—	—	1 21 —	—	—
Kartoffeln . . .	—	—	—	—	13 6	—
heu, d. Str. . .	1 — —	— 25 —	—	— 21 —	— 3 —	—
Stroh Sch. . .	— — —	— — —	—	6 6 —	— — —	—